
Rolf Löther

Albrecht Daniel Thaer zum 250. Geburtstag

Heuer jährt sich zum 250. Mal der Geburtstag Daniel Albrecht Thaers, Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften seit 1804. Er war Wegbereiter der Landwirtschaftswissenschaft und wissenschaftlich fundierter Landwirtschaft. Mit seiner Agrarökonomie trug er zur Ablösung der Kameralistik durch modernes ökonomisches Denken und zur Rezeption der politischen Ökonomie von Adam Smith in Deutschland bei.

Thaer wurde am 14. Mai 1752 in Celle im Kurfürstentum Hannover als Sohn eines Hofmedicus geboren. Als Kind war er häufig schwer krank. Bis zu seinem zwölften Lebensjahr ließ ihn der wohlhabende Vater durch Hauslehrer unterrichten. Später besuchte er die städtische höhere Bürgerschule. Er erhielt eine solide naturwissenschaftliche Allgemeinbildung. Wie einige Mitschüler schwänzte er häufig den Unterricht, besonders in Latein und alten Sprachen. Gegen pietistische Religiosität hatte er schon früh Abneigung gezeigt, konfirmieren ließ er sich nur dem Vater zuliebe. Sein spezielles Interesse galt der Mathematik, der neueren Geschichte sowie Englisch und Französisch. In diesen Fächern belegte er Privatkurse. Sein Sprachlehrer brachte ihm auch die Gedankenwelt der Aufklärung, vor allem der französischen, nahe. Schon als Schüler las Thaer Schriften Voltaires und anderer französischer sowie englischer Aufklärer. Für den Abschluss der Schule musste er das dort Versäumte in Privatstunden nachholen, wofür er nur ein Jahr brauchte. Auch sonst war Thaer kein Musterschüler und erregte durch sein Betragen das Missfallen der Celler Bürger. Von Trinkgelagen in Dorfgasthäusern ist die Rede, von Schulden bei Wucherern, von Fechtübungen und Duellen. Älteren Pennälern galt dergleichen als Vorbereitung auf das Studentenleben.

1770 ging der Achtzehnjährige nach Göttingen, um an der hannoverschen Landesuniversität Medizin zu studieren. „Sein ganzes Wesen damals, im Gegensatz zu seinen reiferen Jahren war genialisch und excentrisch; er hatte etwas Wunderkindartiges an Gaben wie an Unarten. Er begann nun mit großem Eifer Medicin zu studiren und schien namentlich bestimmt, in der Chirurgie Bedeutendes zu leisten. Er verweilte Tage lang, das Secirmesser in der Hand

auf dem anatomischen Saal, sah aber bei der ersten Operation, der er beiwohnte, dass er seltsamerweise wohl zum Anatomen am leblosen, aber nie und nimmer zum Chirurgen am lebendigen Organismus bestimmt sein könne, denn er fiel in Ohnmacht; – eine Erscheinung, die sich wiederholte, so oft er den Versuch machte, die angeborene Scheu zu überwinden“, berichtet Theodor Fontane.¹ So konzentrierte sich Thaer auf die weniger blutigen Seiten der Medizin, entwickelte seine diagnostischen und therapeutischen Fähigkeiten und wurde dafür schon als Student sehr geschätzt. 1774 beendete er das Studium und promovierte mit einer Dissertation über die Tätigkeit des Nervensystems bei Fieberanfällen.

Im gleichen Jahr ließ sich Thaer als praktischer Arzt in Celle nieder. Der Anfang war schwierig, da er weder die Stadt und ihre Bürger noch diese ihn sonderlich mochten. Wie Fontane schreibt: „Ihm erschien Alles klein, beschränkt, krähwinklig; er erschien Allen eitel und eingebildet.“² Sein Verhältnis mit einer verheirateten Frau war Gegenstand des Stadtklatsches. Dank seines ärztlichen Könnens konnte er sich durchsetzen und wurde nach einigen Jahren zum gefragtesten Arzt der Stadt an der Aller, brachte es zum Stadtphysicus (und Zuchthausarzt) und zum Hofmedicus. Eine seiner Patientinnen war Philippine von Willich, Tochter des Vizepräsidenten am königlich-braunschweigisch-lüneburgischen Opperappellationsgericht zu Celle, die er bald nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt kennen gelernt hatte. Nachdem er ihr bei einer schweren Krankheit erfolgreich ärztliche Hilfe geleistet hatte, fand 1785 die Verlobung und im folgenden Jahr die Hochzeit statt. Der Ehe entstammten vier Söhne und zwei Töchter. Thaers Biographen Volker Klemm und Günther Meyer bemerken: „Die Brautzeit und die Heirat mit Philippine haben das gesamte Leben Thaers entscheidend verändert. Die Zeit des ‚Sturm und Drang‘ war für ihn beendet. Er fand sein seelisches Gleichgewicht wieder. Der empfindsame, sich teilweise in philosophische Grübeleien verlierende, romantisierende Jüngling verwandelte sich in den aktiven, nüchtern denkenden und handelnden Tatmenschen, der sich mit Energie und Konsequenz über die Standesgrenzen hinwegsetzte. Jeder Erfolg reizte den energiegeladenen, geistvollen, vor Lebendigkeit sprühenden, aber auch mit gesundem Ehrgeiz ausgerüsteten Mann zu neuen kühnen Plänen.“³

1 Theodor Fontane: Denkmal Albrecht Thaer's in Berlin. Berlin 1862, S. 7. Reprint in Peter Bloch et al.: Denkmal Albrecht Thaers. Berlin 1992 (Dahlemer Materialien 3). Den Text über Thaer verwendete Fontane auch für die „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“.

2 Ebenda, S. 8.

3 Volker Klemm, Günther Meyer: Albrecht Daniel Thaer. Pionier der Landwirtschaftswissenschaften in Deutschland. Halle (Saale) 1968, S. 26.

Die zitierte Metapher vom Ende der „Sturm-und-Drang“-Zeit ist doppeldeutig, bezieht sich nicht nur auf Thaers „wilde Jahre“. War Thaer doch als Student mit dem gleichaltrigen Johann Anton Leisewitz (1752–1806) befreundet, einem der führenden Köpfe des Göttinger Hainbundes, der zur literarischen Strömung des „Sturm und Drang“ und damit zur deutschen Aufklärung gehörte. Auch nachdem Thaer Göttingen verlassen hatte, bestand die Freundschaft fort. Durch Leisewitz lernte Thaer auch Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) kennen. 1776 unternahmen die beiden Freunde eine Reise nach Berlin, ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben Lessings an führende Vertreter des Geisteslebens der preußischen Metropole. Thaer blieb ein Vierteljahr in Berlin, vorwiegend mit philosophischen Studien und Diskussionen beschäftigt. Er scheint sich hauptsächlich für religionsphilosophische Fragen interessiert zu haben. Aufklärer wie Moses Mendelsohn (1729–1768), Johann Jakob Engel (1741–1802) und Friedrich Nicolai (1733–1811) gehörten zu seinem Umgang. Die baldige Übersiedlung nach Berlin war im Gespräch, kam aber nicht zustande. Auf der Rückreise machte Thaer zwei Tage in Wolfenbüttel bei Lessing Station. 1780 besuchte er zusammen mit Leisewitz Lessing ein letztes Mal. Ob die erste Konzeption zu Lessings „Erziehung des Menschengeschlechts“ auf Thaer zurückgeht, ist umstritten.⁴ Seine Verbindung mit der Aufklärung und ihren Vordenkern blieb im selbständigen Gebrauch seines Verstandes und in seiner durch Vernunft, Liberalität und humanistisches Ethos bestimmten Weltorientierung bewahrt.

Mit seinen philosophischen Studien, bei denen die Beschäftigung mit der Kantschen Philosophie nicht zu vergessen ist, suchte Thaer nach Ausgleich für die widrigen Seiten seines Berufes und seines gesellschaftlichen Milieus. Mit der Zeit traten sie gegen eine andere Freizeitbeschäftigung zurück: Botanik und Pflanzenzüchtung. Im geräumigen Hof seines Hauses legte er einige Blumenbeete an und stellte Kreuzungsversuche mit Nelken und Aurikeln an. Davon nahm Thaers Metamorphose vom Arzt zum forschenden und lehrenden Landwirt ihren Ausgang. Nach der Hochzeit schenkte er seiner Frau ein 16 Morgen großes Grundstück vor den Toren Celles und legte darauf nicht nur einen schönen Garten an, sondern auch eine nützliche Obstplantage, und begann mit Versuchen zu Pflanzenwachstum und Bodenfruchtbarkeit. Bald wurde ihm der Garten zu klein und er erwarb nahebei weitere Ländereien, insgesamt etwa 110 Morgen Ackerland und 18 Morgen natürliche Wie-

4 Ebd. S. 21 ff.

sen. Dort ließ er Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude errichten und zog mit seiner Familie ein. Fortan lebten sie nur noch im Winter in der Stadt und Thaer verbrachte seine Freizeit mit der Landwirtschaft. Schon 1784 war er der königlichen Landwirtschaftsgesellschaft in Celle beigetreten und wurde zu einem ihrer führenden Vertreter.

Thaers Anliegen war, mit seinem Gut zu demonstrieren, dass eine Wissenschaft und Technik anwendende, rationell betriebene Landwirtschaft besser ist als die alte Dreifelderwirtschaft und besonders die in der Gegend um Celle übliche primitive Feld-Gras-Wirtschaft, um den gesellschaftlichen Bedarf an Nahrungsmitteln zu befriedigen. Vor allem mit dem Anbau von Futterfrüchten, besonders Kartoffeln, für die Nutztiere, und deren Stallhaltung, und einem immer mehr verbesserten System des Fruchtwechsels auf den Äckern bewies Thaer das praktisch und entwickelte sein Gut zum Modellbetrieb mit weithin ausstrahlender Vorbildwirkung. Dabei stieß er auf zahlreiche Probleme, die naturwissenschaftliche Grundlagen ebenso betrafen wie Betriebswirtschaft und Buchhaltung und die feudalen Produktionsverhältnisse auf dem Lande. „Sein Leben war ein sehr angestregtes, die Frühstunden von 4–7 und der Spätabend gehörten seinen landwirtschaftlichen Studien, der Tag seinem ärztlichen Beruf. Nur die Passion half ihm über Alles hinweg“, vermerkte Fontane.⁵

Das Sammeln praktischer Erfahrungen verband Thaer mit der gründlichen und umfassenden Auswertung der deutschen und englischen landwirtschaftlichen und ökonomischen Literatur. Während ihm die deutsche wenig brachte, wurde die englische zur Fundgrube. Aufgrund seiner Literaturkenntnis und der eigenen Praxis schrieb er das viel Aufsehen erregende Werk „Einkleitung zur Kenntniß der englischen Landwirthschaft und ihrer neueren praktischen und theoretischen Fortschritte, in Rücksicht auf Vervollkommnung der deutschen Landwirthschaft für denkende Landwirthe und Camera-listen“, dessen erster Band 1798 erschien. Der zweite Band folgte in zwei Halbbänden 1800 und 1801, der dritte Band 1804. Zudem brachte er von 1799 bis 1804 die sechs Jahrgänge der „Annalen der niedersächsischen Landwirthschaft“ heraus. Kurz vor dem Erscheinen des ersten Bandes der „Englischen Landwirthschaft“ hatte er Schleswig-Holstein und Mecklenburg bereist, um die dortige Landwirtschaft kennenzulernen, was sich in den weiteren Bänden auswirkte.

5 Theodor Fontane, wie Anm. 1, S. 9.

Thaers Modellwirtschaft und seine Publikationen ließen ihn zum viel beanspruchten Gesprächs- und Korrespondenzpartner werden. Der dabei zutage tretende Bildungsbedarf motivierte ihn, ein Projekt zu verwirklichen, über das er schon lange nachgedacht hatte: die Gründung eines akademischen landwirtschaftlichen Lehrinstituts, des ersten in Deutschland. Im Sommer 1802 fand der erste umfangreichere Lehrkursus statt. Bei den Teilnehmern wurde abgeschlossene Allgemeinbildung und landwirtschaftliches Grundwissen vorausgesetzt. Unterrichtet wurden weitgehend Fächer, die auch heute noch an landwirtschaftlichen Hochschulen und Fakultäten gelehrt werden, so (in heutiger Terminologie) Bodenkunde, Acker- und Pflanzenbau, Tierzucht und Agrarökonomie, dazu naturwissenschaftliche Grundlagendisziplinen und Mathematik. Physikalische Geräte und ein chemisches Laboratorium gehörten zur Ausstattung des Instituts.

1804 unternahm Thaer einen folgenreichen Schritt: Er siedelte mit seiner Familie und einer Gruppe enger Mitarbeiter nach Preußen über. Die hannoverschen Behörden vermochten nicht, ihn davon abzubringen. Seine Unzufriedenheit mit den Zuständen in seiner Heimat hatte sich durch die französische Besatzung infolge des Krieges zwischen Frankreich und England – Kurfürst von Hannover war ja der englische König – verstärkt. Andererseits war es in den Jahren zuvor zu zunehmenden Kontakten mit Vertretern der preußischen Reformpartei gekommen. Den aus hannoverschem Adel stammenden späteren preußischen Kanzler Karl August Freiherr von Hardenberg (1750–1822) kannte er schon seit seiner Göttinger Studentenzeit und scheint Anfang der 1790er Jahre wieder mit ihm zusammengetroffen zu sein. 1798 hatte er König Friedrich Wilhelm III. ein Exemplar der „Englischen Landwirtschaft“ geschickt, der sich – gut beraten – in einem Schreiben herzlich dafür bedankte. 1801 verlieh er ihm die goldene Medaille der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Mit mehreren preußischen Gutsbesitzern, die für landwirtschaftliche Neuerungen aufgeschlossen waren, hatte er korrespondiert. 1799 und 1801 hatte er die Mark Brandenburg und dort vor allem das Oderbruch besucht, um die hier betriebene Landwirtschaft kennenzulernen. Dabei hatte er auf Schloss Kunersdorf beim Landrat des Kreises Havelland Peter Alexander Graf von Itzenplitz (1786–1834) Aufnahme gefunden und war mit ihm in Verbindung geblieben. Nach Kunersdorf hatte Thaer auch 1803 sicherheitshalber Frau und Töchter geschickt, als französische Truppen das Kurfürstentum Hannover besetzten. Schließlich kam es durch die Vermittlung des Grafen zur Übersiedlung.

Ein Brief Hardenbergs im Februar 1804 führte Thaer nach Berlin. Diesmal kam er nicht als philosophierender Arzt, sondern als Deutschlands führender und europaweit bekannter Landwirtschaftsexperte. Am 19. März erhielt er ein Schreiben des Königs. Darin heißt es: „Mein Herr Leibmedicus! Ich habe mit Vergnügen vernommen, dass Sie entschlossen sind, sich in Meinen Staaten niederzulassen und Ihr landwirthschaftliches Lehrinstitut hierher zu verlegen, wenn Sie für die mit dieser Veränderung verbundenen Schäden und Kosten entschädigt und in den Stand gesetzt würden, Ihre gemeinnützlichen Arbeiten für die Verbesserung der Landwirthschaft, welche künftig vorzüglich die Landescultur in den preussischen Staaten bezwecken werden, fortzusetzen.“⁶ Dem Schreiben beigefügt war eine königliche Ordre, die Thaer drei- bis vierhundert Morgen Acker des Amtes Wollup in Erbpacht gab, dazu die Erlaubnis, diese Erbpacht zu veräußern und dafür (als Bürgerlicher!) ein Rittergut zu kaufen, auch Schutz und Begünstigung des landwirthschaftlichen Lehrinstituts versprach. Weiter wurde Thaer zum Geheimen Kriegsrat ernannt und last not least in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Thaer verkaufte die Erbpacht, erwarb dafür das Rittergut Möglin bei Wriezen im Oderbruch mit insgesamt etwa 300 Hektar und zog dort mit 23 Personen ein.

In Möglin wurde Thaer ganz zum forschenden und lehrenden Landwirt. Er setzte die in Celle begonnene Arbeit in wesentlich größerem Maßstab fort und schuf aus dem ziemlich heruntergekommenen Gut in mühevoller langjähriger Arbeit eine Musterwirtschaft. Sie sollte der praktische Beweis für seine Anschauungen sein und zugleich dem Lehrinstitut dienen. Mannigfaltige Hemmnisse wie witterungsbedingte Ernteausfälle, Tierseuchen, schlechte Marktlagen für den Absatz von Agrarprodukten und nicht zuletzt Auswirkungen des preußisch-französischen Krieges, der nachfolgenden französischen Besatzung und der Befreiungskriege behinderten die Entwicklung. Zur wichtigsten Einnahmequelle wurde die 1811 begonnene Schafzucht. Mit aus Sachsen importierten Merinoschafen baute Thaer unter Anwendung fortgeschrittenster Züchtungsmethode eine Herde auf, mit der er deutschlandweit die beste Wolle produzierte.

Auch für die 1806 eröffnete Lehranstalt, die ab 1819 „Königlich Preussische Akademische Lehranstalt des Landbaus zu Möglin“ hieß und bis 1861 bestand, waren in den ersten Jahren große Schwierigkeiten zu überwinden. Hier wurden in einjährigen zweisemestrigen Kursen vor allem zukünftige

6 Zit. nach Theodor Fontane, wie Anm. 1, S. 13.

Großgrundbesitzer, Gutsverwalter und höhere Beamte ausgebildet. Die private Institution brachte es auf insgesamt 773 Absolventen, darunter viele

Ausländer.⁷ Thaer gehörte auch zu den von Wilhelm von Humboldt (1767–1835) zur Berufung an die zu gründende Berliner Universität vorgeschlagenen Persönlichkeiten. Den Vorschlag verband Humboldt mit der Erwartung einer engen Verbindung zwischen der Universität und dem Mögliner Institut. Thaer lehrte von 1810 bis 1819, als er diese Tätigkeit 67-jährig auf eigenen Wunsch beendete, als Extraordinarius für Kameralistik jeweils im Wintersemester Landwirtschaft an der Universität. Danach wurden die Beziehungen zwischen der Mögliner Akademie und der Universität ausgebaut. Der Hauptteil des Jahres gehörte Möglin. Hier entstanden auch zahlreiche Publikationen, die das Einkommen in schwierigen Zeiten aufbessern halfen, darunter Bücher und Broschüren über Schafzucht und Wollproduktion. Von 1809 bis 1812 erschienen die vier Bände des Thaerschen Hauptwerkes „Grundsätze der rationellen Landwirtschaft“, 1815 der „Leitfaden der landwirtschaftlichen Gewerbslehre“. Zudem gab Thaer die „Annalen des Ackerbaus“ und die „Annalen der Fortschritte der Landwirtschaft“ heraus, die er selbst redigierte und für die er viele Artikel schrieb. Sein Veröffentlichungsverzeichnis umfasst einschließlich der verschiedenen Auflagen und Übersetzungen seiner Schriften 429 Titel. Die „Rationelle Landwirtschaft“ beispielsweise erschien außer in Deutsch in 10 Ländern in Übersetzungen und zumeist mehreren Ausgaben.

Thaers Lebenswerk ist untrennbar verbunden mit der kapitalistischen Modernisierung der feudalgesellschaftlichen Landwirtschaft, für die ihm die englische Landwirtschaft Vorbild war. Den Grundsatz der von ihm begründeten Agrarökonomie, formuliert bereits in der „Englischen Landwirtschaft“, lautete: „Die Landwirtschaft ist ein Gewerbe. Der Zweck der Landwirtschaft ist also nicht, die möglichst höchste Produktion aus dem Boden zu erzielen, sondern den möglichst höchsten Gewinn daraus zu erhalten.“⁸ Das entscheidende Hemmnis dafür erkannte er in den feudalen Produktionsverhältnissen, im feudalen Grundeigentum. 1789 hatte er die französische Revolution und besonders die Befreiung der Bauern von den feudalen Fesseln begeistert begrüßt. Doch mit dem weiteren Fortgang der Revolution, vor allem mit der Jakobinerdiktatur, ging Thaer zunehmend auf Distanz und wandte sich gegen

7 Vgl. Volker Klemm: Von der Königlichen Akademie des Landbaus zu Möglin zur Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin 1998.

8 Zit. nach Volker Klemm und Günther Meyer, wie Anm.3, S. 49.

revolutionäre gesellschaftliche Veränderungen. Für den gesellschaftlichen Fortschritt setzte er auf Aufklärung und Reformen aufgeklärter Eliten im Rahmen von Gesetz und Ordnung, speziell unter strikter Respektierung der bürgerlichen Eigentumsrechte. Aus dieser Einstellung heraus engagierte er sich als Befürworter, Berater und Kritiker für die preußischen Agrarreformen, deren Initiatoren u.a. von seinen Schriften beeinflusst waren. Von 1809 bis 1815 war er zusätzlich zu seinen anderen Aktivitäten als preußischer Beamter im Rang eines Geheimen Staatsrats für das Innenministerium mit Fragen der Agrarreformen befasst. 1819 wurde er zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt.

Thaer erfuhr zahlreiche öffentliche Ehrungen. Einen Höhepunkt bildeten die Feierlichkeiten zu seinem 50. Doktorjubiläum, das mit vielen Gästen aus ganz Deutschland 1824 in Möglin und Bad Freienwalde begangen wurde. Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) verfasste aus diesem Anlass ein Gedicht. Seinen Freund Karl Friedrich Zelter (1758–1832), den Berliner Komponisten und Leiter der Singakademie, bat er, es zu vertonen und dem Jubilar zu überbringen, damit es „von einer großen Zahl Landwirthe bey Tafel“ gesungen werden könne. „Der Mann gehört zuerst Preussen, sodann aber auch der Welt an, sein Ruf und Ruhm sind gründlich, und so darf man denn wohl etwas unternehmen, um sich mit ihm und den Seinigen zu erfreuen“, schrieb Goethe an Zelter.⁹ In Thaers letzten Lebensjahren verschlechterte sich sein Gesundheitszustand immer mehr. Trotz eines Augenleidens, das zur Erblindung führte, und schmerzhafter körperlicher Beschwerden versuchte er seine Arbeit fortzusetzen. Seit dem Winter 1826/27 führte er seine Lehrveranstaltungen vom Bett aus immer noch durch. Am 28. Februar 1828 verstarb er im Alter von 76 Jahren in Möglin. Unter den Mitgliedern der Preußischen Wissenschaftsakademie war er eines der hervorragendsten.

9 Zit. nach Jürgen Gruß: Ein Glückwunsch vom „Stapelort deutscher Dichtkunst“. In: Peter Bloch et al.: Denkmal Albrecht Thaers, wie Anm. 1, S. 98.